

Die "Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gravenstr. 5/6, und durch Postorteure zu bestellen. Preis vierthalbjährlich M. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2,50, frei ins Haus M. 2,92, wo keine Post am Orte, M. 3,34.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Zugelassen wird derzeit für die einzelpartige Colonie Seite über deren Raum 40 Pf. Zusätzliche Seiten 40 Pf. Doppelseite unter Seite 1 Pf. Ein für Arbeitssachen 15 Pf. Vereins- u. Abonnement 15 Pf. Werbeanzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 114.

Breslau, Mittwoch, den 17. Mai 1916.

27. Jahrgang.

Eine Offensive gegen Italien!

Das Echo der Rede Greys!

Während der Krieg an der österreich-italienischen Alpengrenze bisher einen wesentlich defensiven Charakter trug, auf die Verteidigung der Höhen und Abhänge beschränkt blieb und das Interesse an ihm deshalb langsam erlahmte, überraschte uns gestern die Nachricht von einer plötzlichen Offensive, die besonders kräftig und erfolgreich in Tirol einsetzte, aber auch an anderen Stellen der schwierigen Linie bemerkbar zu sein scheint. Denn an der ganzen Front dehnten sich nach dem österreichischen Tagessbericht — der italienische von gestern liegt zur Stunde noch nicht vor —



die Artilleriekämpfe aus und steigerten sich zu großer Fertigkeit und an drei Stellen der Isonzofront gelang es, kleinere Gruppen von Gefangenen, 150, 140, 116 Mann mit 9 Offizieren abzuführen. Auch in den Dolomiten, also in Kärnten, unweit des kürzlich verlorenen Col di Lana, entspannen sich heftige Kämpfe, über deren Ausgang noch nichts berichtet wird. Der Hauptpunkt des Kampfes aber ist die Gegend südlich von Trient, die Hochfläche von Folgaria (Vielgereuth) bis hinab in die Gegend südlich um Rovereto und nach Osten an den Höhen des Suganatal entlang. Der Kampf stand also in einem Bogen, der im Südtale beginnt und sich nach Osten zu ausdehnt, und hier scheint die erste feindliche Stellung auf einen raschen Anstieg hin in die Hände der Österreicher gefallen zu sein. Man muß die Schwierigkeiten des Gebirgskampfes im Auge behalten, wenn man bemerken will, was es heißt, in solchen Graenden 2500 Gefangene zu machen, Geschütze und Maschinengewehre in größerer Zahl zu erobern. Bei diesem Terrain sind das die Kennzeichen einer großen, gewonnenen Schlacht und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Krieg gegen Italien damit in ein neues Stadium eingetreten ist. Jedenfalls scheint auch an dieser Front die große Offensive nicht auf Seiten der

um den Krieg in das Land derjenigen Machthaber zu tragen, die ihn ohne Not angezettelt haben.

Tadorna soll in jüngerer Zeit sein Hauptquartier von der Isonzofront nach der Trentino-Gegend verlegt haben. Ob dies mit eigenen Angriffsabsichten oder mit einer Abwehrfeindlicher Pläne zusammenhängt, ist unbekannt. Jedenfalls hat er am neuen Platze wieder eine unangenehme Überraschung erlebt. Zu Ruhmeskränzen für ihn war weder dort noch hier Gelegenheit geboten.

Die amtliche Meldung.

Wien, 18. Mai.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielsach zu großer Fertigkeit.

Um Mitternacht der Hochfläche von Dobedo drang das deutsch-österreichische Regiment in die feindlichen Stellungen von Montescornio ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Infanterie-Regimenter gefangen und eroberte ein Maschinengewehr.

Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und befestigt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen.

Heute früh waren feindliche Flieger auf Roslanjedica und mehrere deutlich gekennzeichnete Schützenanstellungen von oben Schaden angerichtet.

Am Görzer Brückenkopf, bei Blava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Positionen des Gegners unter starker Feuer. Verschiedene Infanterieeinheiten an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangen ein.

An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe bei Pondeba, auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Versagiert-Abteilungen.

An den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und im Teschau-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artillerieweitung, die ersten feindlichen Stellungen an dem Armentiera-Rücken südlich des Engana-Tales und auf der Hochfläche von Vielgereuth, nördlich des Terzenolo-Tales und südlich von Novareit (Novareis). An diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst, und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erobert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, F.M.R.

* * *

Stimmen zu Greys Rede.

Bei der Aufnahme der Rede Greys sind vor allen Dingen die Präsumtionen der neutralen Länder und Englands selbst von Wichtigkeit, doch liegt von den ersten bei uns noch keine größere Anzahl vor. Wir führen nachstehend einige an:

Kopenhagen, 16. Mai. „Sozialdemokrat“ erklärt in Bezeichnung der gestrigen Aussführungen Greys, man erhalte den Eindruck, daß England zu einem Frieden bereit sei, der Bulgaren, Serben und Montenegro die Unabhängigkeit wieder gibt und ein internationales Schiedsgericht einführt. Greys Erklärungen und seine neue Friedensankündigung, von der die letzten Wochen so viel brachten, denunzieren nicht wenig darauf hin, daß in diesem Sommer Friedensverhandlungen eingeleitet würden.

Auch andere Blätter fassen die Aussführungen Greys als für den Frieden günstig auf.

Amsterdam, 16. Mai. Das Allgemeine Handelsblad schreibt: Sowohl Präsident Poincaré als auch Minister Grey haben sich über den Frieden ausgelassen. Für Präsident Poincaré kann von einem Ende des Krieges keine Rede sein, solange der Gegner sich nicht für besiegt erkennt. Solange er nicht selbst um Frieden bittet. Sir Edward Grey, der sich als aufrichtiger angestellt hat, läßt jedoch einen etwas verstoßhaften Ton hören. Es ist möglich, daß wir uns irren, aber die Aussführungen Greys scheinen uns in einem Geiste der Versöhnung eingegeben zu sein. Vor allem auch der Teil seiner Aussführungen, der von einem Frieden spricht, der die Erziehung vor dem internationalen Recht wieder herstellt, und zwar nur durch Versöhnung, nicht oder durch eine Fortsetzung des Krieges mit der Römer, den Feind zu zerstören. Natürlich gehört dazu noch viel Zeit, bevor dieser verschärfende Geist bei beiden

Parteien zur Geltung kommt. Diese gewaltigen Worte Greys, die im Gegensatz zu den bisher so heftigen Auslassungen beider Parteien stehen, scheinen uns die Möglichkeit einer Erwägung näher zu bringen.

London, 15. Mai. Die Wochenzeitung „Nation“ schreibt u. a.: Wir hoffen, daß die früheren Gewohnheiten der Diplomatie wieder ins Gedächtnis zurückkehren, und daß wir einige Komplikationen zu erhalten suchen, bezüglich der Gedanken einer möglichen Änderung, die der Feind hat. Und dies können wir durch den Verhaister Gerard erreichen. Zugegeben, daß eine Gefahr in einem vorzeitigen Frieden liegt; aber eine gleich groÙe Gefahr liegt in einem nicht enden wollenden Kriege.

Die „Times“ bewertet: Den Widerstand, den Grenzen zwischen den Gefüllzentrumszonen der Verbündeten und Deutschen andeutet, kann man nicht oft genug betonen, da er die wahre Ursache zu diesem schrecklichen Krieze und das wahre Hindernis für einen Frieden in sich birgt. Die Deutschen kämpfen, um auf der Grundlage des preußischen Militarismus den Rest Europas bedrohen zu können. Diese Vorherrschaft können aber die Verbündeten ebenfalls dulden, denn sie würden für ein freies Europa frei von der fortwährenden Bedrohung, die seit der Ausrichtung des Deutschen Reiches von dieser Seite aus stammt. So lange wir kämpfen können, darf der Friede nicht kommen, es sei denn, daß er unter den in der Guisehall festgesetzten Bedingungen geschlossen wird. Wir verlangen von Deutschland durch die Tat und nicht durch Worte die Anerkennung des Friede, daß sein Ideal, die Nachbarin zu beherrschen, missglückt ist, und daß unser Ideal der Freiheit, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gesegnet ist. Wir wünschen gleichzeitig ein Wettreichen des von Deutschland begangenen Unrechts und eine Vergeltung des angerichteten Schadens.

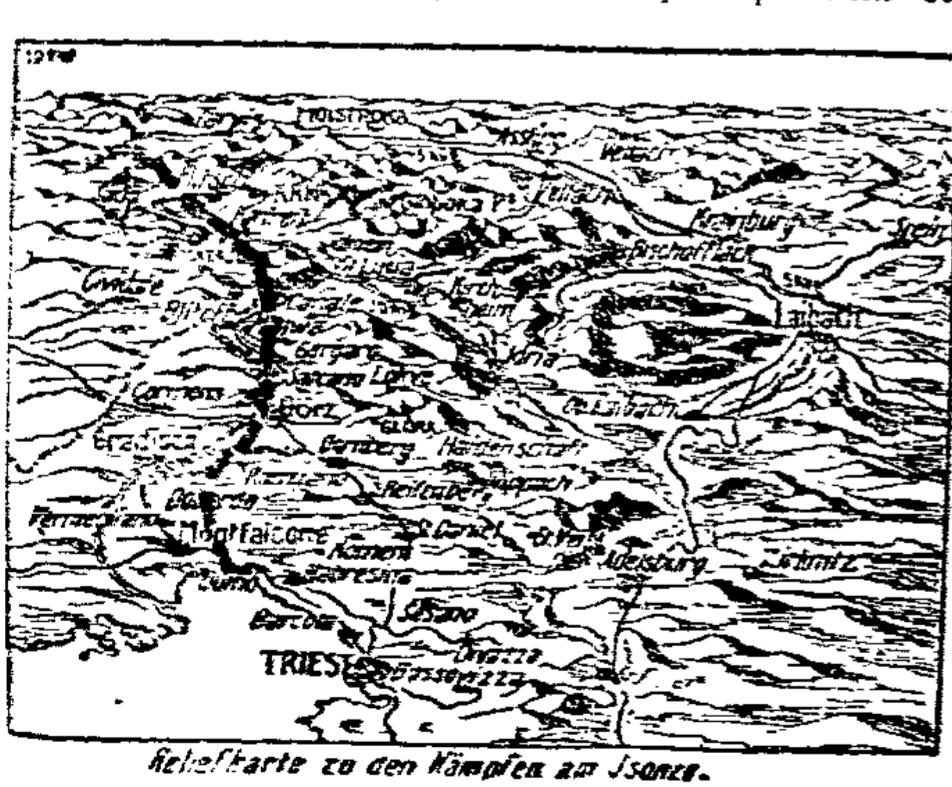
Technisch hochtrabend wie die „Times“ drücken sich natürlich die anderen englischen Chauvinistenblätter aus.

Budapest, 16. Mai. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Neuerungen des Staatssekretärs Grey gegenüber dem Vertreter der Freiheit, Daily News werden in unterschiedlichen Kreisen als ein Beweis dafür erachtet, wie sehr sich Grey durch den iron und der Entente gemachten Vorwurf der Verschleierung des Krieges getroffen fühlt. Der englische Staatsmann spricht weiterhin gedämpfter und mäßigoller, als dies bei den führenden englischen Staatsmännern noch vor wenigen Monaten selbst gewesen ist. Insbesondere findet er es nicht mehr für zeitgemäß, sich öffentlich zu den gegen Deutschland und unsere Monarchie gerichteten Verstörungsgedanken zu bekennen. Ein Vorwurf am aber wollte der englische Staatssekretär des Kaiserreichs in dem Interview schwerlich entwischen und die Entung, als ob er sich die Befriedigung des Krieges auf dem Wege einer internationalen Konferenz vorstelle, ist kaum gerechtfertigt. Dies ergibt sich auch aus der Ansprache des Präsidenten Poincaré an die lothringschen Flüchtlinge in Nancy. Der Präsident der französischen Republik, der doch sicherlich nicht Lust haben würde, sich in Bezug auf die Waffen zu England zu begeben, ist von jeglichem Konferenzgedanken weit entfernt. In seiner Rede findet man nicht einmal die leisen Spuren einer Beschwörlichkeit, die man bei gutem Willen ebenfalls in den Worten Greys zu entdecken vermöchte. Poincaré wird seine Gründe haben, warum er den wilden Mann spielt, wie Grey die seinen haben wird, die es ihm richtig erscheinen lassen, eine um eine Nuance versöhnlicher liegende Waffe einzulegen.

Bern, 16. Mai. Im „Büro“ schreibt Alfred Capus zur Rede des Präsidenten Poincaré an die lothringschen Flüchtlinge: Die Rede in Nancy kam gerade zu recht in Zeiten nach solchen Vorfällen, wie sie jetzt glücklicherweise beendet sind, die aber die Leidenschaft angestiftet. Nun könnte ein unruhiger Geist sagen: Las sind Worte, was wir brauchen sind Taten. Die Einwendung wäre richtig, wenn es seztliche Erklärungen, wie die des Staatssekretärs in Nancy, nicht sieztliche Zeichen dafür wären, daß die Anstrengungen des ganzen Landes heute auf die höchste Kraftentfaltung gerichtet sind. Es ist sogar der Hauptvorwurf des Worts, die von oben kommen, daß sie einen Vertrag zwischen den Regierenden und dem Lande schließen, der von keiner Seite verletzt werden darf.

Die Ministerkonferenz.

Um zu den Steuerbeschlüssen des Reichstags Stellung zu nehmen, trafen am Montag im Sitzungssaal des Bundesrates die leitenden Minister der Einzelstaaten unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Helfrich zusammen. Im Anschluß an diese Konferenz werden Verhandlungen mit den Führern der bürgerlichen Reichstagsfraktionen stattfinden. Das Zentrum ist entschlossen, dem ganzen Komplex von Steuern nur dann seine Zustimmung zu geben, wenn eine Einigung unter den bürgerlichen Parteien stattfinde. Es soll versucht werden, daß sich bei den künftigen Reichstagswahlen die bürgerlichen Parteien wieder der Steuern wegen beschreiben. Das Ziel der Verhandlungen ist also so recht eigentlich die



Karte zu den Kämpfen an Isonzo.

Gegner zu sein, die sie so oft angekündigt und an dieser Grenze ja auch oft mit Wirkung versucht haben, sondern sie wird auch hier den Wissenswerten überlassen. In einem jährligen Kriege haben die Italiener nicht wesentlich mehr erreicht als was ihnen die Österreicher in den ersten Wochen überlassen müssen. An den hochragenden Felsen und ihren tapferen Tiroler Schützen ist jede weitere Vormarschbewegung gescheitert. Nun wird die Welt erfahren, ob es den Österreichern eher gelingt, die riesigen Geländeschwierigkeiten zu überwinden und in die Täler Noritaliens hinzustiegen,

Russische Maßnahmen gegen Rumänien.

Stockholm, 16. Mai. Dem "Dien" zufolge wird der russische Export für die Alliierten und Neutralen während der Kriegszeit von einer besondren Konferenz des Russ.-Departements unter dem Vorsitz seines Chefs Chailin geregelt. Diese Konferenz sieht bisher keinen Export russischen Getreides nach Rumänien zu, dagegen einen solchen von Soda, Salpeter und Sonnenblumenöl. Russland wird nun auch diesen Export nach Rumänen etnschränken, als erste Maßnahme gegen das rumänische Abkommen mit den Mittelmächten.

Zus Meer gestürzt.

London, 16. Mai. Über den Absturz des französischen Luftschiffes bringen Mailänder Blätter folgende Einzelheiten, die über Tassart gemeldet werden: Sonntag mitten vor über dem Meer bei Porto Torres ein großer Luftballon, der gegen die Insel achtete flog. Plötzlich begann der Ballon unheilvoll zu schwanken und sich rafch der Meeressfläche zu nähern. Gleichzeitig wurden Rauchwolken und Flammen sichtbar und die Zuschauer begriffen, daß in dem Luftschiff ein Brand ausgebrochen war. Gleich darauf hörte man einen furchtbaren Knall. Das Luftschiff war in Frankreich aufgestiegen, um den Orient zu erreichen. Vier Luftschiffe blieben nur unverwendbare Reise übrig. Österreich-ungarische Schiffe, die von den Serben den Italienern übergeben worden waren und auf der Insel Minara untergebracht sind, konnten alles beobachten.

Unruhen in Niederländisch-Indien.

Haag, 16. Mai. Offiziell wird bekannt gegeben: Nach den Berichten vom Kommandanten der Seestreitkräfte von Niederländisch-Indien kam es am 7. Mai in Soerabaja unlöslich einer Unterhaltung Demonstration von Matrosen gegen das Militärhospital und später auf dem Panzerdampfer "de Zeven Provincien" zu Unruhen. Der Kommandant begab sich mit dem Dampfer "Alberan" nach Soerabaja und ist bereits mit der "Alberan" nach Bandjarmasjid zurückgekehrt.

Ein Kündedamer Blatt meldet dazu, daß 40 Deserteure mit dem Dampfer "Mindani" nach Holland zurückgeschickt worden seien. Die Behörden in Indien haben Briefe erhalten, in denen gedroht wird, daß das Hospital in Soerabaja in Brand zu setzen. Das hospital wird von Truppen streng bewacht.

Ein Vorschlag des Roten Kreuzes.

Paris, 16. Mai. "Temps" bringt die Antworten der Kriegsführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand vereinbart werden, während dessen die Sanitätsmannschaften die Toten aufnehmen und identifizieren könnten. Deutschland hat geantwortet, daß es die Frage von der Initiative des Gegners abhängig mache. Dem stehen die Antworten Englands, Frankreichs, Belgien, Englands und Italiens gegenüber, die sämtlich aus militärischen Gründen glatt ablehnen. Zugleich kündigt "Le Temps" fest, zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zu einem guten Ende geführt werden können.

Der Frieden der französischen Gewerkschaften.

Nederland, 16. Mai. Wie der "Nieuwe Rotterdamse Courant" erhielt, wurden in Paris zwei von 275 Delegierten, den Vertretern von 94 Gewerkschaften, besuchte Versammlungen über das Thema: "Die Gewerkschaften und der Krieg" abgehalten. Mit 33 gegen 24 Stimmen, also vielen Stimmenunterschreitungen, wurde eine Resolution angenommen, die die Gewerkschaften forderte u. a. folgendes:

"Die Krieger müsse der lehre sein und müsse deshalb 1. die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der Soldaten bewahren; 2. die Abschaffung der Beleidigungsvorwürfe; 3. die Einschränkung der Musterungen als Fortsetzung der allgemeinen Ausrüstung; 4. die Durchführung von sozialstaatlichen Schiedsgerichten für alle Völker. Leder mit der Schluss nicht über das Ende des Krieges hinaus.

Christel.

Ein Vorzettoman von Maria Lindau.

(Nachdruck verboten.)

Die Auskunft hatte den Knecht sehr verstoßen. Die mollige Dame, die ein paar hundert Meter zu erwarten hatte, war ihm schon recht. Wenn er sie nicht beobachtete, mußte er gehen. Bei dem Gedanken übernahm ihn die Furcht. Ohne schnelle Handlung zu reagieren, daß er verausgabt habe, daß der Knecht älter sei und ohne zu bedenken, daß er sich ganz in der Nähe des Bergbaus befand, schlug der Sormige auf die Armen. Der Knecht wollte er klar machen, daß sie sondern war, und auf ein paar Wortschlägen sollte es ihm nicht ankommen. Dann trug sie nur mit leichtem Schritt einloufen, schaute sich nun in den Händen!

"Vorwärts, ich verdammen Schindmäbren!" schrie Gottlieb und wieder fiel die Peitsche auf die Pferde nieder, aber der Wagen bewegte sich nicht vom Platz. Der Knecht rückte näher und schlug wie rasend auf die Pferde ein, aber das führte nur nichts, denn das linke Hinterrad des Wagens war in einem tiefen Loch stecken geblieben, das der Knecht schaute schon vor mehreren Tagen hatte ausfallen sollen. Gottlieb sprang mit einem Satz bis zur Unserlichkeit verzerrten Gesicht vom Wagen und schlug die schon ganz ermatteten Pferde mit dem Peitschenstiel zwischen die Augen.

"Schinder!" rief eine volle, starke Stimme.

Christel stand hochaufgerichtet vor dem Tierquälere, entzündete die Peitsche und versetzte ihm einen stützigen Schlag damit.

Guten Ausendis war Gottlieb so verdutzt, daß es ihm die Sprache verschloß, dann aber wie er eine Stütze der gemeinsamen Schwundtat, sein Vater sei es, sahen er Christel nicht beschuldigte.

"Hund!" schrie Christel, sie spie vor ihm aus und lief mit wackelnden Schritten und flatternden Röcken heim.

Tas schreibt, in dem sie der Mutter Winkford Lebensmittel gebracht hatte, war sie aus der Hand gefallen. Sie ließ es achsellos im Stande der Straße liegen. Hinter ihr drohte die heiße Sonne des wüsten Würtzen, der sich in den schärflichsten Wüsten überbot.

Mit brennenden Wangen, funkeln Augen und wogennder Brust trat Christel dem Bauer gegenüber. Sie schüttete die Tierquälerei, die Gottlieb verübt hatte und holte dann tief Atem.

"So hat mich der Gottlieb geheißen", sagte sie, seine Worte wiederholend. "Sagst Du das auf mir sagen?"

"Das ist ja das soll sein Bündel schaden und sich zum Teufel führen, und kein Feuerzeugmesser soll es gleich machen."

kleine Kriegsnachrichten.

Kein Zuständigum in England. Die "Times" berichtet: Die Regierung beschloß kein Ministerium für den Luftkrieg zu errichten. Der Beschluss wird heute im Unterhause bekannt gemacht werden. Die Regierung will einen gemeinsamen Rat für das maritime und militärische Lustwesen einsetzen unter Leitung eines Sachverständigen mit einem Minister, der namens des Rates im Parlament auftreten soll.

Juridische Hölle für Gefangene. Der Postdampfer aus England hat 30 deutsche und 16 österreichische Häftlinge mitgeführt, die nach Württemberg mitgebracht. Zwei davon mussten von Krankenträgern des Roten Kreuzes vom Schiff an den Zug getragen werden.

Bergarbeiterfragen in England. In London hat eine wichtige Versprechung zwischen den ausführenden Ausschüssen der Bergarbeitervereinigung des Bergarbeiter-Verbandes stattgefunden, um Maßnahmen zur Verbesserung der Kohlenförderung zu ergreifen. Unter den Vorschlägen, die besprochen wurden, befanden sich: Verkürzte Arbeitsstunden, Verabschaffung der Altersgrenze der beschäftigten Frauen und erweiterte Beschäftigung von Frauen über Tage, sowie Maßnahmen zur Erzielung einer regelmäßigeren Tätigkeit der Arbeiter.

Die 531. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadiere, Infanterie- und Fußartillerie-Regimenter: Nr. 6, 7, 10, 11, 22, 23, 24, 154, 156; Reserve: Nr. 10, 11, 23, 272; Landwehr: Nr. 7, 11, 51. — Landsturm-Bataillon 1 (Deutsch O.S.), 2. Breisau, 2. Bromberg, Landsturm-Infanterie-Gesch-Bataillen 1 des 6. Armeekorps (Brieg). — Kavallerie: Husaren Nr. 6, Ulanen Nr. 1. — Train: Fußartillerie-Kolonne Nr. 3 des 6. Armeekorps. — Sanitätskolonne Nr. 2 des 5. Armeekorps.

Politische Übersicht.

"Hier muß Wandel geschaffen werden".

Wie die meisten übrigen bürgerlichen Blätter Berlins, so sieht nun auch die "Germania" mit ziemlicher Schärfe gegen die Überhandnahme der Feuerung ein. Das Blatt sagt:

"Alle Maßnahmen gegen die Verbesserung des Lebensunterhalts haben bisher versagt. Unaufhörlich sind die Preise gestiegen und sie werden weiter steigen, wenn nicht kräftiger als bisher die Produktion gefördert wird. Die Industriearbeiter haben bewirkt, daß die Produktion eingehalten wurde und die Ware verschwindet. Die Preissteigerungsstellen haben in den meisten Fällen versagt. Viele Unternehmen sind nun schon an der Überzeugung gekommen, daß alle Müh und Arbeit vergebllich ist. Das Verbot der Hausschlachtungen ist ein Schlag ins Wasser, genau so, wie die Massenabschlachtungen im Frühjahr 1915, die ein Verderben großer Verträge im Gefuge hatte. Alle bisher getroffenen Maßnahmen sind theoretisch ausgezeichnet, praktisch haben sie gerade das Gegenteil von dem bewirkt, was beabsichtigt war. Butter, Fleisch, Käse, Gemüse, Eier, Kartoffeln und Heringe ausverkauft! So heißt es heute überall. Es fehlt an dem Eintritt, daß nur durchgreifende Maßregeln helfen können. Wer hilft und vereinzelt ist dem Volke nicht geholfen. Heute müssen Millionen Menschen und Ingolting vergleichbar vor den Verkaufsstellen, Kartenausgaben usw. warten. Hier muß Wandel geschaffen werden."

Die "Deutsche Tageszeitung", welche die fast unerträglich gewordenen Schwierigkeiten ebenfalls erörtert, stellt die Hauptfrage auf, daß die Landwirtschaft keine Schuld an dem Mangel tragen könne, denn gerade die landwirtschaftlichen Kreise seien es gewesen, die die Regierung schon lange vorher auf die sich entwickelnden Zustände ausmerksam gemacht haben.

Die Antisemiten gegen das Kino. Der "deutschösterreichische Dr. Werner" wiederholt im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

"Die Lichthaushäuser übertrieben sich seit geraumer Zeit in der verdeckten Darstellung von Schrecken "Somöden" (so genannten "Sittenklagen"). Einbrecher- und Diebstahlstücken überbelichtet unter Verwendung leidenschaftlicher bildlicher Anstrengung und mit Unterstreichung des stillen Prächtigen und Annehmbaren. Mir ihren Vorstellungen "nur für Erwachsene" übertressen sie noch das, was sie selber schon vor dem Kriege dem Volke vorsetzen durften, und tragen damit erstaunenmaß fort und fort zur Verminderung der Begriffe von Ehre und Sittes bei.

men", erklärte Emmer. "Nu, wats doch garl über es kommt mit recht gelassen. Arbeit hab' ich dir das Volk jetzt nich, und daß ich zwei unzählige Proteste und Lobanträge auf einen Schlag loswerde, is mir recht. Muß Dich nich fragen, Christel! Dem Pak bläst ich singt den Marsch, aber erst soll er helfen, den Wagen rauszuschaffen und das Pack soll er ausschaffen!"

Sie stand hochaufgerichtet vor ihm. Ihre Augen brannten wie Flammen.

"Aldi id?" fragte sie geschockt. "Weißt's mit mir beim alten? Soll jeder Quer das Recht haben, mit ins Gesicht zu schlagen, wod' ich hin? Weißt Du mich bestrafen oder hast Du falsch geidworen?"

Er sah sie voller Bewunderung an und dachte: "Verflucht und argen!" Sie ist bei Gott das schlaue Madel in der ganzen Welt!" laut rägte er.

"Wenn mir der Bergab gebürt, täte ich Dich auf der Stelle neunen." Er wußt auf Robert und lächelte fort: "Wenn der Soldatsch sterben möchte, wod' der Weg zu unserem Glück frei!"

"Schön! Tu das?"

"Beim lebendigen Gott, ich heitze Dich dann losert. Es is keine Freiheitigkeit, daß jels' ein Alsh uns off' unglaublich macht. Sieh' ion bloß an, Christel! Das is doch gret sein richtiger Mensch!"

"Nein", sagte sie mit einer dünnen Stimme, die allen Hoffnung verloren hatte, "nein, das is kein richtiger Mensch!"

"Na, siehst Du! Up! dann wird Schlag gemacht mit der Zimberbaue. Redne aus, was der Kerl und sein Frauengemüse tragen. Vier Tage fehlen am Vierteljahr. Dafür ziegst Du dem Kerl das Rohn an". Suche auch ihre Störten aus und berätsch nich, Ihnen die Hölle für die Kerlen einzuziehen!"

In diesem Augenblick kam Hanne in die Küche geschritten und fragte:

"Gibts noch keine Vesper? Ich hab' mächtigen Hunger."

"Na, Vetta, Heinrich und Vieje", bestellte Emmer. "Der Gottlieb is mit der Fuchs reden geblieben. Wir müssen zuschauen, wod' wir das Rad mit dem Gebetbaum aus dem Loch herausbekommen."

Das gelang den Leuten jedoch erst nach großen Anstrengungen.

"Soll sei Dank, das hätten wir geschafft!" rief Heinrich und wischte sich den Schweiß von der Stirn. "Herr Emmer, soll ich das Rad nich bald zuschaffen?"

"Ne, das wird Gottlieb auf der Stelle besorgen", entgegnete Emmer. "Doch Du Deine Sache in gut mach, Gottlieb. Du kommst nach, schaue ich den Haussitz. Er steht hier noch."

"Wenn Du in zehn Minuten nich mit Deinem Frauengemüse weg bist, schlage ich Euch die Knödel zu Dein!"

"Das habt. Gonne beide Sachen sehr geschnellt und bestellt dann mit Gottlieb den Bergab." (Fortsetzung folgt.)

Ob der Herr Reichskanzler bereit, Maßnahmen treffen zu lassen, die geplant sind, dem gerade jetzt doppelt empörenden Treiben der Lichtblitzen erfolgreich zu begegnen?

Parteitagsgelegenheiten.

Unterscheiden wir. Genosse Bernstein schreibt uns: Ich darf wohl um die Aufnahme des Nachlegenden bitten. Die Redaktion der "Volkswacht" hat die Nachricht, daß sich eine Minderheit der Kamaradschaft der französischen Sozialdemokratie unter Führung des Abts Brion von der Mehrheit zu trennen und die Veröffentlichung des Kriegsendes auf ihre Fahne zu schreiben gedenkt, mit einem Kommentar begleitet, der mit einer Erwidierung bedarflos zu sein scheint. Der Kommentar lautete:

"Der Unterschied in den Parteiverhältnissen zwischen Deutschland und Frankreich ist der, daß drüben die Minderheit der Partei eine friedensfreudliche Stimmung propagieren will, die in Deutschland von der Mehrheit vertreten wird. Das ist sehr natürlich, da der Kriegsende seit Jahr und Tag öffentlich vertritt wird. Das wünschen wir den Franzosen allen Erfolg." (Volkswacht vom 13. Mai.)

Was in diesem Satz gesagt wird, beruht auf vollständiger Verkenntnis des tatsächlichen Gegensatzes. Um eine Haltung zu verfechten, die der Haltung entsprechen würde, welche die Reichstagsmehrheit der deutlichen Sozialdemokratie mit bezog auf den Krieg beobachtet, braucht die Minderheit der französischen Sozialdemokratie nicht deren Mehrheit zu brechen, sie könnte das auch als reicher Abigel ihrer tun. Die Brion und Gleichenkünster haben aber auf dem Standpunkt der Zimmerwalder Beschlüsse, die unter anderem Ablehnung aller Kriegsredite erheben. Wer kann nach der "Volkswacht" "allen Erfolg" wünschen will, müßte daher in Deutschland diese Politik vertreten, was die "Volkswacht" indes gerade verläuft.

Die "Volkswacht" sucht den in Betracht kommenden Unterschied an der falschen Stelle. Nicht Worte, sondern Handlungen kennzeichnen eine Politik: zwischen Worte und Handlungen gilt es daher zu unterscheiden. Worte als Beweise der Friedenspolitik genügen, so können die argen Kritikanten der Weltordnung als Friedensgenossen da. Nur Handlungen der Friedensgesinnung, die keine entsprechende politische Haltung auslösen, naht dem Ende nach des Dichters Gleichenkünster von der Buchstabenreihen Hörmann: "Sie spricht Gebete nach, und das von mir im "Vorwärts" vom 14. Mai abgedruckte Auswendewort der "Wiener Arbeiter-Zeitung" möchte ich der Redaktion der "Volkswacht" wärmstens ans Herz legen. Wer dem Schriftsteller das Weltrecht, wird schwerlich jemand davon überzeugen, daß es ihm in der Entwicklung der Todesstrafe heiliger Ernst ist."

Ed. Bernstein,

Genosse Bernstein überläßt, wie immer, daß bisher alle französischen Sozialisten ohne Ausnahme, Mehrheit und Minderheit die Kriegsredite nebstamt, also jedesmal dem Schriftsteller das Weltrecht haben. Was er und die französischen Sozialisten von den deutschen Sozialdemokraten verlangen, tun sie selbst nicht — sie tun es auch nicht für die Zukunft an. Wilt man dann die letzte Worte des Präsidenten Voigt im Bezug auf unser Kameraden, was doch für die Stimmung des Kameraden und des Volkes nicht so gleichmäßig ist, dann erkennt man, welches Maß von Verblendung dagegen steht, bei dem französischen einer wundervolle Friedensgenossenheit zu suchen ist bei uns. Die Franzosen lassen es nicht einmal in Worte kommen, sondern überlassen uns die Worte und die Handlungen!

Auf der Reichstagsbank: Der Große Reichstagabgeordnete Nagel ist gestern aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgetreten und in die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft eingetreten. — Nagel ist nämlich Parteifreier.

Der freigewählte Bod. aus Wien kommt die Meldung, daß dort einer der in der Wiener Arbeiterbewegung bekanntesten Genossen freiwillig aus dem Leben geschieden ist: Ignaz Brand, der seit der Gründung der Wiener Volksbuchhandlung deren Leiter vereilt und sich vor einigen Jahren mit Rückicht auf sein Alter mit Auto nicht mehr setzte. In einem hinterlassenen Briefe sagte er, daß er nie wieder berichtet habe, nicht länger als 70 Jahre zu leben, da er sich nicht in Tedium, sondern in viel Freude und Freuden von der Welt trennen wolle. Er habe die Hoffnung, daß vom Dampfschiff des Traunsees in das Wasser zu treten. Dies Vorhaben hat Brand am 13. d. Monats ausgeführt. Er ist 72 Jahre alt geworden. Die Partei bedauert seinen Untergang.

Die Antisemiten gegen das Kino. Der "deutschösterreichische Dr. Werner" wiederholt im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

"Die Lichthaushäuser übertrieben sich seit geraumer Zeit in der verdeckten Darstellung von Schrecken "Somöden" (so genannten "Sittenklagen"). Einbrecher- und Diebstahlstücken überbelichtet unter Verwendung leidenschaftlicher bildlicher Anstrengung und mit Unterstreichung des stillen Prächtigen und Annehmbaren. Mir ihren Vorstellungen "nur für Erwachsene" übertressen sie noch das, was sie selber schon vor dem Kriege dem Volke vorsetzen durften, und tragen damit erstaunenmaß fort und fort zur Verminderung der Begriffe von Ehre und Sittes bei."

"Was soll er dann mit der Wirkung haben?" gab Boden unwillig antwort. "Werden sie nun wie ein Saal, und ist sie nich still und dorfschein?" Was hat Du den Mund wegen ihr zu zerreißen? Da Du mir sonst nichts sagst, ich kann mich nicht einem Patron für Dich sind und an."

"O ja! Das ist ja wie ich ja höllisch!" versicherte Hanne. "Wo er mich doch schweren wird, hat mir niemand was vorzuwerfen. Nebenmir ist will ich jetzt endlich meine Vesper haben!"

"Danach?" rief Christel und die Magd ließ ins Haus. "Welt ist, wie welt ist, was ist, was ist, was ist?" gab Boden unwillig antwort. "Werden sie nun wie ein Saal, und ist sie nich still und dorfschein?"

"Hier gibt's Wurst und keine Vesper mehr für Dich", entgegnete Christel groß. "Du rufst Deine Leiden gebundenen Eltern und siehst Dich."

Hanne läuft an zu weinen und sich lächelnd herum: "Das Recht ist noch schwarz auf weiß sehen, weshalb ich Dich beschide

Lobe-Theater.

Wochentags 8½ Uhr.
Tanzabend
Gärtner Lucy Kieselhausen,
Donnerstag 8½ Uhr: 1071
„Die selige Exzellenz.“

Thalia-Theater.

Mittwoch, 8½ Uhr: 1077
und folgende Tage:
„Onkel Bernhard.“

Schauspielhaus

Everdienst-Schule. Telefon 2545
Mittwoch 8 Uhr: 1083
am 70. Molet
„Die Esardassfamilie“
Donnerstag 8 Uhr:
„Die Kaiserin.“
Freitag 8 Uhr:
„Die Esardassfamilie.“
Sonntags und Sonntags 8 Uhr:
„Die Kaiserin.“

Biebich Theater

Allabendlich 8 Uhr:
Sturmischer Lachfolg!

Paul Beckers

der bekannteste Varieté-Komiker Deutschlands
in dem Schlag... 1088

Der Justige Vagabund

Eine Spitzbubengeschichte mit
Gesang und Tanz in 4 Akten.

Viktoria Theater

Neuer Spielplan

Haskel - Berisch.

„Die Tochter der Braut“

„Gasse & Cie.“

„Jappermann u. seine Jäger“

Montag 8 Uhr. Mittwoch 10 Uhr.

Eden-Theater

Nikolaistraße 27.
Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag, 16.—18. Mai
Täglich nur eine Vorstellung
für Kinder erlaubt.
Anfang pünktlich 4 Uhr.

Mit Herz u. Hand fürs Vaterland.

Großes patriotisches Kriegs-
schauspiel in 4 Akten.
Große Schlachtenseenen aus
dem Gebirgskriege
u. d. übr. reichhaltig Programm.
Eintrittspreis 15 Pfg. II. Platz
25 Pfg. I. Platz.

Frei. 33, 48, 60, 65 Pf. Eintritts-
preis elegant billig. Gebührenfrei
Pohl, Grätzlstrasse, 62. 1042

Damenhüte

Hochmoderne Stück v. 60 Pf. an
Gartenhüte Stück v. 95 Pf. an
Nur Resthandlung
Schmiedebrücke 60.

Aparte Neuheiten in Blusen und Röcken

Gartenstr. 22, 1. Etage.
schrägüber der Markthalle.

Das beliebte Honigpulver

Leckerle

jedermann zu haben.

Himbeersaft-Pulver

Limonaden-Pulver

Hermann Leckelt, Breslau

Antoniusstrasse 10, Breslau

Strohhüte

für Damen, Herren und Kinder
direkt in der Fabrik
Freund & Krebs,
Alte Marktstr. 30, 10. d. Holzstraße
Strohhüte werden modernisiert.

Anzüge nach Mass

24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parleigenuossen und Gewerkschafter.

Dreher Fritz Franke

Overholzstrasse 3

Maschinenarbeiter H. Franzke

Siebenhäuserstraße 59

Rohrleger Paul Kunze

Rehbergerstraße 26

Ehre Ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Mai.

Die Generalversammlung des

Sozialdemokratischen Vereins Breslau

wird Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, abgehalten. Es handelt sich um die Jahresberichte und die Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen. Die Generalversammlung ist von großer Bedeutung für das Vereinsleben, weshalb die Mitglieder alle erscheinen sollten. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Wer länger als drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat keinen Zutritt.

Die Auflösung der Versammlung war nicht gerechtfertigt.

Im weiteren Verlauf der Diskussion über die Auflösung der Versammlung im „Deutschen Kaiser“, in welcher Abg. Bauer über die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre sprach, hat der Minister des Innern nunmehr wie folgt entschieden:

An den beiden Reichstagsabgeordneten

H. Bauer, Berlin.

Die Ausschüsse, der überwiegende Polizeibeamte habe nicht das Recht darüber zu entscheiden, was zu dem von einem niederen zu behandelnden Thema ordne, ist ungutachtend. Ich hoffe indes mit Rücksicht darauf, daß im vorliegenden Falle die Abweichungen vom Normal nicht wesentlich waren, schon auch bei Erteilung der Genehmigung keinerlei Bedingungen gestellt worden waren, denn Herrn Regierungspräsidenten vorausgesetzt, daß ich die Auflösung der Versammlung nicht als eine gerechtfertigte

Vor einem Jahre.

17. Mai. Frau Bödecker stirbt an der Lorettostraße, bei Wilmersdorf und Sucht erstickt. Der Tod übertritten.

Lobe-Theater.

„Das Lumpengesind.“ Dramomodio in 3 Akten von Ernst von Wolzogen.

Das Stück ist 1902 geschrieben, zur Zeit, als die Kunst nach einem neuen Stil rang und den Naturalismus gehörte. Sie stieß zum größten Erfolg in einer Berliner Komödiendrostei, wo ein Börschen literarischer Revolutionen seine Pappunterleben findet, laut seine Ideale verkündet und lieber hungrig als keine Überzeugung verlässt. Es war einmal: denn auch jene Schrift von Künstlern und Literaten hat die auf sie gestellten Hoffnungen nicht erfüllt, und inzwischen so unverhohlen geworden, daß sie es nur sein kann. Der alte Polizeiwachtmeister hat recht behalten mit seiner Hoffnung, daß sein Schwiegervater nicht ein zweites Mal einen Kommissar zur Freude hinterherwerfen würde, der ihm eine Redaktionsstelle für schwierigste Blätter an einem zu gründenden Generalsanzeiger anbietet. So etwas schlägt man heut nicht mehr aus. Bei den häufigsten Gebärden kann der Gerichtsvollzieher fast täglich aus und ein, natürlich ohne Erfolg. Als der eine von ihnen herzate, wüteten sie sich eine genseitige Wohnung, unter dem Tische, und hier waren sie zunächst wohl vom Gerichtsvollzieher sicher, denn ihre wohlmeintende Logismutter meldete sie polizeilich nicht ab, so daß der Gerichtsvollzieher immer noch das die Logis aufsuchte. Er würde allerdings auch in der neuen Wohnung nichts Erhöbares gefunden haben. Die beiden Brüder geben ganz in der Arbeit auf, und der verheiratete vernachlässigt dadurch seine Frau. Diese hat früher einmal einen „Fehltritt“ getan und ihn bisher ihrem Mann verschwiegen. Da aber die etwas habsüchtige Logismutter davon weiß, droht die Gefahr, daß ihr Mann doch davon erfährt und als dieser wieder einmal ein paar vor seinen Freunden in der Wohnung beobachtet, flieht sie zu ihrem Vater. Nun wird auch der „Fehltritt“ offenbar, und der Ehemann, der schreibt das Recht auch der Frau auf eine „Verdienstlosigkeit“ verkündete, entpuppt sich der eigenen Frau gegenüber als der ärgerste Philister. Trotzdem kommt es zu einer Ablösung und nun wird er ein neues Leben beginnen, bürgerlich bzw. so wie es seinem Schwiegervater nicht unisono hat der Verfaßter wohl einen Polizeiwachtmeister als Schwiegervater gewählt — sicher gesessen wird.

Die Spielzeitung hat Haus von Wolzogen, ein Sohn des Verfassers, der dem Werk seines Vaters die größte Sorgfalt

gewidmet, ansehen können und ihn ersucht, den Herrn Polizeipräsidium hieron in Kenntnis zu setzen.

gez. v. Loebell.

Hoffentlich erlangt nun auch der auflösende Polizeikommissar von dieser Meinung seines höchsten Vorgesetzten Kenntnis.

Die Volksernährung.

In Groß-Berlin wird heut unter dem Vorsitz des Ministers des Inneren eine Besprechung über die Lage der Volksernährung in Groß-Berlin abgehalten. An der Besprechung werden, wie es heißt, neben den Vertretern der Ressorts teilnehmen: Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, der Regierungspräsident von Potsdam, der Polizeipräsident von Berlin, die beteiligten Oberbürgermeister, die Landräte der Kreise Teltow und Nieder-Barnim, ferner die ersten Referenten von Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg, Neu-Kölln, Schöneberg und Wilmersdorf.

Einfache Speisenkarte.

Dienstag nachmittag tagte im Reichsamt des Innern eine Beratung über die Vereinigung der Speisenkarte, zu der die Vertreter der beteiligten Vereinigungen, in erster Reihe Gasthof- und Gasthausbesitzer, Einladungen erhalten hatten. Zur Beratung stand der Entwurf über Grundlage zur Vereinigung der Speisenkarte und Einschränkung des Fleischverbrauches.

Die Fleischkarte.

In Berlin darf nach einem vom Magistrat gesetzten Beschluss von heute an frisches Fleisch und Fett von Ladenschaltern und Inhabern von Marktständen nur unter Vorlegung der für die jeweilige Woche geltenden Brotkarte abgegeben werden. Auf einer Brotkarte entfällt eine Menge bis zu einem Pfund zischen Fleisch oder Fett. Bei einem Einkauf bis zu einem Pfund frisches Fleisch oder Fettes muß der Verkäufer das Mittelstück der Brotkarte einmal und bei einem Einkauf von einem halben bis zu einem Pfund zweimal durchlochen. Die Verwendung von zweimal durchlochten Brotkarten zum Einkauf von Fleisch oder Fett ist verboten.

Die gestürzte Gulaschkanone.

Am Dienstag sollte in Charlottenburg die städtische fahrbare Volksschule — die sogenannte Gulaschkanone — zum ersten Male in Tätigkeit treten. Es hatte sich, wie berichtet wird, in der Stadt herumgesprochen, daß es Eben, Schweinefleisch und Kartoffeln für den Preis von 30 Pfennigen geben sollte. Die zwei Kanonen enthielten je 300 Liter Eben. Sie wurden von der Menge gestürzt und mussten aus dem Betriebe gezogen werden, da sich etwa viertausend Menschen angekennelt hatten. Das Müllgeschafft soll nun anders ausgegeben werden.

Zur Butter-Verteilung

macht der Breslauer Magistrat bekannt, daß auf jede Buttermarkte, auf die der Butterbedarf angemeldet worden ist, ein Achtel-Pfund Butter oder Schmalz entfällt. Auf E- und K-Buttermarkten wird die gleiche Menge abgegeben. Diese Bestimmung bleibt bis zur Änderung in Kraft. Der Schmalzpreis beträgt 3,52 Mark für das Pfund.

Die geschlossenen Fleischerläden.

Der Magistrat Berlin, Abteilung für Lebensmittelversorgung Stralauer Straße 3, richtet an die Bevölkerung die Bitte, ihm von allen Fällen, in denen Schlächterläden den ganzen Tag über geschlossen gehalten werden, Kenntnis zu geben. Wenn auch die ansprechenden Viehmengen überhaupt gering sind, so kann es doch kaum vorkommen, daß nach der jetzigen Verteilungsart des Viehs auf die Schlächter ein Fleischerladen völlig ohne Fleisch bleibt.

In Breslau machen es nicht wenige Fleischer ganz ebenso. Die Läden sitzen den ganzen Tag geschlossen, und an der Tür ein Schild: „Ausverkauft“. Aber in der Unterstube wird Fleisch aufgetragen, gebackt und an den Kunden abgetragen

zugekehrt hat. Von den jüngstesten Brüdern in der verfeindeten Friedrich durch Herrn Hart besonders gezeichnet, aber auch Herr Schäfer kann sich als Wilhelm Kern sehen lassen. Den Polizeipräsidium steht Herr Barta. Es gibt ihm die Rose seiner ausgeführten Exemplare, die sich als Nebenwohnende in Friedensreichischen Versammlungen gelegentlich zum Wort meldeten, um einen Redner ihre Zustimmung oder ihre Missbilligung zu bestimmen. Herr Schibisch ist als abgerissener Nationalökonom eine Bräutigam und Herr Halverne weicht sich am Scheideweg von der Atem zum Bohlstande gut im Gleiswettbewerb zu halten. Bräutigam ist Fräulein Stodt als ehemalige Logismutter. Auch die lebensfrische Wiege von Frau Habermann ist gelüstig. Eine originelle Erscheinung ist Herr Fabius, jambenbegeisteter Schauspieler und Frau von Rüsterfeld gibt die Schriftstellerin warm und innig wieder. Ein ganzer ein bestiedigender Abend.

Aus aller Welt.

300 000 Mark unterschlagen.

Unterschlagungen an der Technischen Hochschule in Danzig. Langfuhr bildet zurzeit das Lagesschätz in Danzig. Seit dem 5. Mai ist, wie schon von uns gemeldet, der Student Both der Technischen Hochschule aus Danzig spurlos verschwunden. Bei der Nachprüfung der Bücher ergab sich, daß Both seit Jahren unregelmäßig gekleidet und Schleicher begangen hat. Both, ehemals Marineoberzahlmeister, machte die Weltreise des Prinzen Heinrich mit und kam auch vor elf Jahren auf Empfehlung des Prinzen nach Langfuhr. Er machte bald nach Amtseintritt seiner Stellung die Unregelmäßigkeiten beizumachen, denn sonst hätten sie bei dem sehr hohen Salz einen Tot der Hochschule keinen so großen Umsatz annehmen können. Bis jetzt ist, wie dem Berliner Tageblatt berichtet wird, ein Schätzbetrag von nahezu 300 000 Mark durchmäßig aufgewiesen worden, jedoch sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Am Montag sind Rechnungsbeamte aus Berlin eingetroffen, die die Bücher in Ordnung bringen sollen. Both lebte auf ziemlich großem Fuße. Im Eigentum Soppel kaufte er sich eine Villa, hielt sich Pferde und Wagen und Dienst und war ein großer Liebhaber von Zugzügen. Both wird seit dem 7. Mai von der Staatsanwaltschaft in Danzig strafrechtlich verfolgt.

Kriegswochenhilfe.

Aus Berlin wird geschrieben:

Bei Auslegung der Bundesratsverordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfall auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, die in Folge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — wie folgt geäußert:

„Die Bundesratsverordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitiger Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluß derjenigen Kriegsteilnehmer der gedachten Art, welche noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen.“

Die Absicht der Vorschrift geht offenbar dahin, die Wohltat dieser Wochenhilfe nicht auch solchen Personen zuzuwenden, bei denen wieder für sich und ihre Familie Sorgen können, bei denen also der ursprüngliche Grund für die Bereitstellung jener Wochenhilfe weggefallen ist. Daraus folgt, daß nicht schon jede geringfügige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen soll; es muß vielmehr eine Erwerbstätigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen Form, der früheren des betreffenden Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immer noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beziehen.“

„Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur noch den Umständen des Einzelfalles bestimmten lassen. Die Angabe eines bestimmten Prozentsatzes der Erwerbstätigkeit, der für die Gewährung oder Nichtgewährung der Leistung maßgebend zu sein hat, ist daher nicht wohl angegangen. Dem freien Ermeessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren, in Zweifelsfällen es aber doch auf die Entscheidung der im Streitkreis zuständigen Spruchinstanz zu verlassen.“

Küchen des nationalen Frauendienstes.

Die Befreiungskommission des nationalen Frauendienstes unterhält folgende Küchen:

1. Gutsstraße 1. 5. Städtische Wärmehalle auf dem Platz.

2. Fürstenstraße 22/29. 3. An der Elisabethkirche. 4. Städtische Wärmehalle auf dem Neumarkt. 5. Sternstraße 37. 6. Friedrich-Wilhelmstraße 75. 7. Wiesstraße 4. 8. Sternstraße 4.

Einzelheiten zu 5 Pf. der halbe Liter und bürgerlichen Mittagstisch zu 30 Pf.

1. Löwenstraße 22/24. 2. Gutsstraße 7. 3. Magazinstraße 2. 4. Mauritiusstraße 1. 5. Klosterstraße 139. 6. Bismarckstraße 79/81. 7. Bismarckstraße 24. 8. Wiesstraße 24.

In allen diesen Küchen kann das Essen nur abgeholt werden.

Bürgerlicher Mittagstisch zu 30 Pf.

1. Friedrich-Wilhelmstraße 79. 2. Dönhauerstraße 1. 3. Gabenstraße 27. 4. Sternstraße 57. 5. Friederichstraße 11. 6. Theresienstraße 16. 7. Klosterstraße 139. 8. Bismarckstraße 24.

In allen diesen Küchen kann das Essen an Ort und Stelle eingenommen oder abgeholt werden.

Mitte Stand-Mittagstische zu 5 Pf.

Verterlog, Antonienstraße 33. Kaiser-Wilhelmstraße 25. Brunnenstraße 34. Maithastraße 61. Klosterstraße 43.

Vier russische Kinder verletzt. Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jakobshagen und Jacobsdorf in Pommern auf ihrer Flucht aus einem Gefangenelager den Steinschmiede Jocke aus Jacobsdorf schwer verletzen, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Russland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

Nachforschung nach der Leiche des Frauenmörders Kis. Aus Budapest wird gemeldet: Eine Polizeikommission hat sich nach Polizei begeben, um den Leichnam des unter dem Namen Bella sich beerdigten Soldaten zu exhumieren. Man fürchtet aber, daß der betreffende Mann in ein Massengrab geslangt ist, so daß seine Identifizierung unmöglich sein wird. Jetzt erkläre die Polizei auch die Anzeige, daß Kis 1906 mit einer Artin ein Verhältnis eingefügt hat, die nach drei Tagen spurlos verschwand.

Verurteilung eines Kindermordes. Das Kriegsgericht Münchberg hat den Gelegenheitsarbeiter Josef Becki aus Russisch-Polen, der das neugeborene Kind seiner Geliebten erwürgte und im Garten vergnügt und die Mutter im Falle einer Anzeige mit Erwürgen bedrohte, zum Tode verurteilt.

Am Tag vom Tode überrascht. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Als Landgerichtsdirektor Dr. Alexander Komorowski in einer Privatlage als Zeugen in der Strafkammer das leute Urteil verlesen wollte, brach er plötzlich vom Schlafe getrennt zusammen.

Eine Galgenstrafe. Die beiden Frauendienstlerinnen Ilmann und Sonnenberg, die bekanntlich wegen Mordversuch der Maria Franzke vom Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin zum Tode verurteilt wurden, haben gegen das Urteil Revision angemeldet.

Der abgelaufene Postleiter. Der Stadtrat in Görlitz hat sich gewünscht, der Firma Otto Blödner, Postleiterant, wegen Unverlässigkeit im Handel den Verlust von Fleisch und Vieh und der Herstellung von Butterswaren zu untersagen. Bei einer Haushaltung wurden bei Blödner große Bestände an Fleisch und Wurstwaren vorgefunden und seiner war der Verlust gemacht worden, entgegen dem Aufsichtsverordneten vertragliche Waren zu erwerben. Wie nun das Oberholzmarkamt des Landgerichts bekannt macht, ist dem Sachsen der Firma Blödner auf Grund jener Verjährung des Gerichtes der Postleiterant-Eitel entzogen.

Die sozialdemokratischen Anträge zur Ernährungsfrage.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion haben in der Budgetkommission des Reichstages eine Reihe Resolutionen eingebrochen, die von der Regierung fordern, im Wege der Verordnung weitere Maßnahmen zu ergreifen, um unsere Volksernährung durch eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittelbestände und der Zufuhr vom Auslande unter Ausschaltung einer Festsitzung möglichster Preise sicherzustellen. Die Durchführung folgender Anordnungen ist sofort notwendig:

I. Landwirtschaftliche Produktion.

a) Für die Feldbestellung ist soweit als möglich die Neuverteilung der zum Heeresdienst eingezogenen Landarbeiter und Handarbeiter herbeizuführen.

b) Es sind Einrichtungen zu treffen, daß den kleinen Besitzern in größerem Umfang Kriegsgefangene für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden.

c) In den von unsierten Truppen besetzten Bezirken des Auslands ist die Bestellung der Felder, soweit sie die Besitzer nicht übernehmen können, durch Kriegsgefangene oder die Besatzungstruppe zur Ausführung zu bringen.

d) Bei der Verteilung der künstlichen Düngemittel ist entsprechend dem Bedarf des Betriebes eine gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Mengen vorzunehmen.

e) Die Verteilung von landwirtschaftlichen Maschinen ist durch genossenschaftliche Organisationen auch dem Kleinbetrieb zu erleichtern.

f) Durch genossenschaftliche Zwangsorganisationen ist der Absatz der Produkte unter möglichster Ausschaltung hoher Zwischenhandelsgewinne herbeizuführen. Im besonderen ist der Anbau von Gemüse zu begünstigen, damit der Bedarf an ausländischen Erzeugnissen soweit irgend möglich zurückgedrängt wird.

Zur Minderung der Fettnot ist der Anbau von Leinsaat zu fördern.

g) Der Mangel an Futtermitteln ist zu mildern durch Aufzäumung des frischen Laubes und Zweigen zu Dauhören. Das Herbeischaffen dieses Futtermittels muß durch eine großzügige Organisation unter Benutzung der Kriegsgefangenenarbeit geschehen.

h) Außer dem festsamen ist auch der brüdige Walfest zu Abgabe von Eiern und Futtermitteln zu verpflichten.

i) Zur Beendigung großer Wildschäden ist in der Schonzeit ein teilweise Wildfisch zu zulassen, um zugleich eine bessere Wildfleischproduktion zu erzielen.

k) Die Jagd auf wilde Kaninchen, sowie die Angelsicherheit ist freizugeben.

II. Fleisch- und Fleischversorgung.

a) Unverzüglich sind Maßnahmen zu ergreifen, um das weitere Abschlachten von Milchvieh zu unterbinden. Als Mittel kommen hierbei in Betracht: niedrige Höchstpreisfestsetzung und eventuell Verbot der Abschlachtung brauchbaren Milchviehes.

b) Die Beschlagnahme der Butter muß auf alle Betriebe, die Butter zum Verkauf herstellen, ausgedehnt werden, um eine gleichmäßige Verteilung der Produkte herbeizuführen. Der Postversand an Einzelnehmern ist zu verbieten.

c) Die Butterkarte in Verbindung mit einer Karte für den Bezug von Fett und Margarine ist in allen Gemeinden einzuführen. Die schwerarbeitende Bevölkerung ist bei der Verteilung zu bevorzugen.

d) Der Mangel an Schlachtvieh macht die Einführung einer Fleischkarte bringend notwendig, um den Verbrauch dort einzuschränken, wo bisher eine Ausschaltung nicht geblieben wurde.

e) Der so notwendigen Schweineaufzucht wird nicht nur der Mangel an Futtermitteln, sondern auch der hohe Preis für Fleisch gefährlich. Dieser muß in einer dem Wert entsprechenden Höhe festgesetzt werden. Bei sehr erheblichem Mangel an Schlachtvieh muß unter schonender Verschärfung des landwirtschaftlichen Betriebes zur teilweisen Beschlagnahme des Viehs geschritten werden.

III. Kartoffelversorgung.

a) Die Mangel in der Kartoffelversorgung sind durch strengere Durchführung der Beschlagnahme zu beheben.

b) Die Rationierung für die Konsumenten erscheint nun dann notwendig, wenn die Bestände die Sicherheit einer ausreichenden Versorgung nicht bieten. Das zugestellte tägliche Durchschnittsquantum von $\frac{1}{2}$ Kilogramm (1 Pfund) pro Kopf ist ungenügend, da der Bedarf im Hinblick auf die Schwierigkeiten in der Ernährung, besonders in den Schichten der schwerarbeitenden Bevölkerung, erheblich höher ist.

IV. Allgemeine Anforderungen.

a) Der Einsatz der Nahrungsmittel im Ausland ist durch die Central-Einsatz-Gesellschaft zu leisten.

b) Es ist zu verhindern, daß die Militärverwaltung ihren Bedarf durch Kreisabberichtigungen deckt. Die An-

sprüche der Militärverwaltung müssen durch Beschlagnahme zu Höchstpreisen gedeckt werden.

c) Die vielen minderwertigen Erzeugnisse, die in den Handel kommen, lassen es zweckmäßig erscheinen, daß Gesetze erst dann zu gestatten, wenn vom Reichsgesundheitsamt der Wert dieser Rohstoffe festgestellt und ein Kleinhandelspreis bestimmt ist.

d) Der Mangel an verschiedenen Nahrungsmitteln drängt zur Aushebung des freien Marktes, um eine Einteilung der Bestände im Kleinverkauf vorzunehmen.

Dringend notwendig ist die gleichmäßige Einteilung von Kaffee, Kaffeepulpa, Tee, Zucker, Hälftenfrüchten, Mehl. Auf Milch, Kakao und Nahrungsmittel aus Reis, Roggen, Weizen, Hafer, Spelti und Gerste ist Kranken und Kindern ein Vorrecht des Bezuges zu gewähren.

e) Zu verbieten ist die Herstellung von Trinkbranntwein aus Materialien, die zur menschlichen Ernährung verwendbar sind.

f) Die Beschlagnahme von Lebensmitteln hat auf Anordnung der bereits geschaffenen Centralgesellschaften für ihren Geschäftsbetrieb, im übrigen durch eine Reichsinstanz zu erfolgen.

g) Für alle Lebensmittel ist für Großunternehmer, Groß- und Kleinhandel ein Höchstpreis für das ganze Reich festzusetzen, und wenn erforderlich, die Verteilung für den Kleinhandel und die gleichmäßige Versorgung für die einzelnen Bezirke anzutreiben. Dabei ist Abstand zu nehmen von einer nachträglichen Steigerung der Höchstpreise, sofern nicht durch Bedarf bei der Lagerung ein Erfolg gewahrt wird.

h) Die Kontrollmaßnahmen zum Schutz des Publikums gegen Überwertierung sind in verschärfen. Besonders ist darauf zu achten, daß die hohen Preise für ausländische Waren nicht auch für inländische Erzeugnisse gefordert werden.

Einen sehr umfangreichen Antrag, der sich teilweise in der gleichen Richtung bewegt, haben auch die Fortschrittsler eingebrochen. — Das C e n t r u m fordert einen Generalwirtschaftsplan und die Schaffung einer Centralstelle für Lebensmittelversorgung. Außerdem stellt das Zentrum den Antrag: alsbald anzuordnen, daß die im Januar 1916 erhöhten Haferpreise in entsprechender Weise auf die vor diesem Zeitpunkt erfolgten Lieferungen rückwirkende Kraft erhalten. Die Annahme dieses Antrages würde dem deutschen Reich etwa 100 Millionen Mark kosten.

Schlesien und Polen.

Reichenbach O.S., 16. Mai. Polizeiverwaltung und Fleischversorgung. Die Polizeiverwaltung erliegt im "Stern e. b. Oberl." folgende Bekanntmachung: "Eine Erlaubnis der Behörde haben die diesigen Fleischer ihre Geschäfte während der ganzen Woche geschlossen gehalten und diese nur am 12. Mai geöffnet. Sofern diese unauflässige Handlungssprache vor das Gericht mit Recht Einspruch erhoben. Den Fleischern steht natürlich nicht mehr das Quantum an Fleisch zur Verfügung, wie in Friedenszeiten, aber durch die Konzentration in Breslau geoffen, daß jedermann ein entsprechendes Quantum an Fleisch pro Woche erhält und erhalten wird. Da die Schaffung ein beträchtliches Gewicht haben, d. h. ein unzureichend Fleischgewicht ergeben, läßt sich die Menge, welche der einzelne pro Woche an Fleisch zu erhalten hat, noch nicht übersehen. Die Fleischerei sind angefeindet worden. Ihre Geschäfte auch Plumpsko zu öffnen und bei der Abgabe von Fleisch getreut zu verfahren. Das lange Werkenlassen des Produktions der Fleischverkäufer in der Kleinstadt werden jetzt nicht mehr dulden. Vorauseitung ist natürlich, daß das Publikum nicht mit unbefugten Forderungen an die Fleischer herantrete. Wie wir entschlossen sind, geben die Fleischer vorzugeben, wann sie die bereitstehenden Wünsche des laufenden Produktions außer Acht lassen, so werden wir auch gegen die sogenannten Fleischkamikaze rücksichtlos einsetzen und bitten um baldiger Erfolg davon, daß ihr Vertrauen durch Verständigung des Fleisches auf einen breiteren Raum verteilt wird. Die Kunden dieser Läden werden wir öffentlich an den Pranger stellen. Das beständige Publikum soll nicht dem Wohl willen der Fleischer ausgeliefert werden, es muß aber auch so verhindern sein, daß dem Fleischer nur das verloren, was er nach Erreichung der Gebote halbjährig geben darf und kann."

Strehau, 16. Mai. Fabrikbrand. Auf dem Grundstück der Schmetterfabrik in Strehau wurde das Werk durch einen Brandenauer zu gute verbrüht. Eine weitere Ausdehnung des Feuers wurde durch die Feuerwehr und durch die Hilfe der Feuerwehr verhindert.

Breslau, 16. Mai. Saatkartoffeln. Daß wir trotz der großen Kartoffelknappheit noch genügend Kartoffeln im Lande haben, beweist ein Inventar im Tageblatt, wonach das Rittergut Soltzenberg bei Klessin schwere Kunden Zeminer "Saatkartoffeln" anweiset. Daß ein solches Angebot, nachdem die Kartoffeln fast durchweg geplündert waren, nicht zu verhindern war, ist nur zu verständlich. Der Zweck des Aufzüchters von nicht "Saatkartoffeln" als wie gebräucht werden, kann doch nur sein, um einen höheren Preis zu erzielen.

Gotha, 16. Mai. Gier-Höchstpreise. Den außerordentlichen Preissteigerungen einiger gewissenloser Gier sind in nun endlich vorläufig ein Befreiung gegeben. Lange hat es gebraucht, bis die Bedürfe sich hierzu entschlossen. Trotz persönlicher Erinnerungen des Polizeiverwalters an die Händler, nicht über zwei Mark zu geben, haben diese sich seit gegebenstig zu überzieren versucht, und so den Preis schließlich auf 2.50 bis 2.60 Mark per Kilo erbracht. Natürlich zogen die Gier verlaufenden Handlante die Abgabe an die Händler vor, jedoch es der unbemittelten Bevölkerung unmöglich wurde, in diesen ungemein hohen Preisen Gier anstatt des fehlenden Fleisches zu erwerben. Mit dem 11. Mai soll der Landrat den Höchstpreis für Gier auf 1.80 Pf. pro Stück festsetzen, und gleichzeitig ein Ausfuhrverbot über die Kreisgrenze erlassen. Auch dieser Preis ist noch immerhin ziemlich hoch und kein Vermöge für ein Et wäre unseres Gedankens genügend gewesen. Im Laufe der letzten Wochen sollen manche Händler ungemein große Mengen Gier zum Verstand nach aufgeholt und abgeführt haben, die nun ohne bedeckende Genehmigung nicht ausgeführt werden dürfen. Hoffentlich ist nun die trübsame Gierfahrt eine geohrt.

Auch die einschlägige Butterkarte für unsere Ortsteile allgemein als gegenstreich empfohlen zu werden, und darüber wird mit Schrecken um das vielleicht Warten und Dringen vor dem Butterladen bei Wind und Wetter zu warten, um sichtlich — vergeblich geworben zu haben.

Hofstädtewitz, 17. Mai. Eine Frau, die "Gern" hat. Zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt wurde vom kiesligen Schöffengericht die Beleidigung Wilhelms aus Rügen. Sie hatte bei der letzten Betriebsabrechnung einige Pfund Sand in das Getreide geworfen. Wie sie in der Verhandlung zugab, ist die Tat von ihr nicht aus Gewinnsucht sondern aus Besorgnis darüber begangen worden, weil nach ihrem Glauben das die verbleibende Getreide für ihre Wirtschaft nicht ausreichen würde.

Rothenburg o. d. 17. Mai. Vor den Augen seines Vaters entdeckt ist in der Oder bei Görlitz der zwanzigjährige Fahrer alte Bootsmann Otto Jackisch aus Kühlau, Kreis Strehau. Als er unter Mithilfe seines bejahrten Vaters mit einem Handkarren Lebensmittel auf sein Fahrzeug schaffen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser.

Bromberg, 17. Mai. Polizeiliche Haussuchungen nach Fleisch- und Wurstwaren haben in den letzten Tagen auch in den höchsten Fleischgeschäften stattgefunden. Wie das "Bromberger Lagerhaus" hieß, und dabei wieder viele Waren vorgefundene worden, die zum Teil infolge nachgewiesener Unterwerfung beschlagnahmt wurden. In einem Falle mußte zur Fortsetzung der Verteilung ein Wagen beschafft werden.

Salezai, 17. Mai. Ein schweres Straftatdeliktsverbrechen hat am 10. Mai der 16 Jahre alte Bergmann Josef Reichel an dem vier Jahre alten Tochterchen Elisabeth des Bergmanns G. begangen. Der Unhold wurde in Untersuchungshaft genommen.

Frankfurt, 16. Mai. Letzte und Habicht. Von einem jungen Beamten berichtet dem "Frankfurter Volksblatt" ein Landmann. Als er vor einigen Tagen auf seinem Reiter mit einem beschäftigt war, flog ihm plötzlich eine Kugel auf die Schulter und blieb dort sitzen, trotzdem er in dieser unwillkürlicher Weise den Vorfall verzeichnete. Als er vorne über das seltsame Gebaren nach der Ursache forschte, bemerkte er, daß ein Habicht über ihm zum Stoß stand. Der ehemalige Vogel hatte also Schutz bei dem von ihm vorher gemiedenen Menschen gesucht und gefunden. Noch graue Zeit, als die Gefahr schon vorüber war, hielt sich die Kugel in der Nähe des Altemannen auf.

Briefkasten.

Telephonisch werden Auskünfte nicht ertheilt.

2. Deutsches Reich. Gehören Sie zum Schiedermann und wenn die Klägerin dorthin nicht kommen, müssen Sie beim Amtsgericht klagen.

Stoben. Geben Sie dem Arbeiters-Sekretariat in Breslau I, Margaretenstraße 17, die genaue Adresse Ihres Ehemannes an und Gründe für das Urlaubsgesuch.

E. S., Bergisch. 1. Nein, für die Strafzeit gibt es kein Entlastungsrecht. 2. In den Militärs werden solche Arreststrafen nicht eingetragen; auch später kann sie Ihrem Manne nicht eindeutig sein.

Südermeier A. Ohne nochmalige Angabe Ihrer Wohnung können wir Ihnen Wunsch nicht erfüllen.

Kriegerkran, Brandenburgstraße. Der Abdruck wird seine Schriftstücke haben. Wir bitten aber um Ihre Adresse, vielleicht können wir etwas für Sie tun.

Kriegermeier J. Ihr schönes Gedicht hat längst in der "Volksrunde" gestanden.

Frau A., Auerdorferstraße. Nach den gesetzlichen Vorschriften können Sie Kriegsunterstützung nicht erhalten. Da wenn Ihr Mann die Abfahrt hätte, nach Deutschland zurückzufahren, dann liege die Sache anders; doch davon ist wohl gar keine Rede. Ihr Mann lebt seit Jahren in Amerika und will gern nach Deutschland herüber und zu Ihnen zurück. In solchen Fällen wird Kriegsunterstützung nicht gezahlt.

E. Goldberg. 1. Die Eltern halten in diesem Falle für die Miete bis zum 20. September 1916. 2. Die Aufwands-Entschädigung wird an die Eltern gezahlt, wenn zwei oder drei Söhne 6 Jahre aktiv gedient haben und ein weiterer Sohn noch zurzeit aktiv im Heere steht. Der Antrag Aufwands-Entschädigung zu bewilligen, ist beim Gemeindevorstand (Gemeindevorsteher, Magistrat oder Landrat) zu stellen.

Frau A., Auerdorferstraße. Nach den gesetzlichen Vorschriften fehlt am Vater und ist am 12. Mai abgegangen.

F. J. Geld lag bei und ist damit bis 8. Juni bezahlt.

P. St. Das Gesetz über die Altersrente mit 65 Jahren ist noch nicht in Kraft. Die 66-jährige Mutter kann also zuzüglich ihrer Altersrente beanspruchen. Wenn sie invalide ist, ist sie Invalidenrente beanspruchen.

R. S. II/88. Für den Rest von 30 Pf. wurde Ihnen Briefpapier gefandt.

Saxonia. Dieses Buch ist in Deutschland verboten; Sie können es also nicht bekommen.

E. W., Gesselschaftstraße. Die Sparkassen-Abenkelkette auf der Heiligen Geiststraße ist 1909 in die Werkstätte auf dem Ritterplatz verlegt worden, nicht nach die Gardestraße. Die Werkstätte Gardestraße war von Anfang an dort.

G. S. 120. Wir können eine solche Adresse nicht angeben. Schreiben Sie an das zuständige Generalkommando in Breslau.

Frau G., Märktenstraße. Wolltefolk-Rücksende ein Mann bestellt. Kinder seiner Freunde geben mir, wenn er 30 bis 35 Mark

Wochenlohn hat? Darüber bestehen keine gesetzlichen Vorschriften. Da müssen sich schon Mann und Frau selbst einigen. Bei der heutigen teuren Zeit muß der Mann möglichst viel auf Sondergeld abgeben, und die Leistungszulage ist doch in erster Reihe für das Sondergeld bestimmt. Die Leistungszulage sollte nicht vom Manne als Taschengeld betrachtet und verbraucht werden.

A. S., Pfenerstraße. Ihre Mutter trug sich wegen der Kriegsunterstützung an den Gemeindevorsteher wenden und an den Landrat, wenn sie abgewiesen wird.

G. H., Pfenerstraße. Berechtigt ist die Kriegsunterstützung ihres Mannes weiter zu ziehen, aber nicht gelegentlich verpflichtet. Wenn die Frau es irgend kann, soll sie die Kriegsunterstützung begegnen.

Frau K., Leinstraße. Ja, gewiß; das steht ja ausdrücklich im fraglichen Auftrag des "Vollzugs", daß alle Kriegsfrauen, deren Männer lange vermisst sind, ihre Ansprüche auf Rente anmelden sollen. Gehen Sie aufs Versicherungsamt, Herrenstraße 28, Amtsstand von 8 bis 3 Uhr.

Zippendorf. 1. Nein, das ist nicht nachzuholen. 2. Nur wenn zwei oder drei Söhne 6 Jahre aktiv gedient haben und ein Sohn jetzt noch aktiv dient, kann die Aufwands-Entschädigung gefordert werden. Soviel wir aus Ihrem Schreiben entnehmen konnten, ergeben sich keine 6 Jahre aktive Dienstzeit. Aber versuchen Sie es mit einem Antrag beim Gemeindevorsteher oder Landrat. 3. Ja, das können Sie, aber nur, wenn Sie bedarfslös sind, erhalten Sie Kriegsunterstützung.

Th., Deutsch-Sissa. Die 25 Mark Entbindungsgeld haben Sie erhalten, aber nur für 3 Wochen das Wochengeld. Das ist zu wenig. Zur Gleichheit heißt es ausdrücklich, daß Wochengeld für acht Wochen zu zahlen. So wird darin auch kein Unterschied gemacht zwischen Soldaten und lebenden Kindern. Also bei jeder Entbindung ist das Wochengeld acht Wochen lang zu zahlen.

Jaaan. Das Arbeiters-Sekretariat hat Ihnen doch ein Gejudt geschrieben. Da warten Sie nur ruhig ab, was bei Regierungs-Präsident antworten wird. Ein zweites Schreiben hat keinen Zweck. Führen Sie den 14jährigen Jungen müssen Sie in jedem Falle die Kriegsunterstützung erhalten. Das ist ja gesetzliche Vorschrift. Ob der Sohn etwas verdient oder nicht, darauf kommt es gar nicht an.

V., Michaelisstraße. Das ist fettig und hat mit der Berufsgenossenschaft und ihrer Entschädigungspflicht gar nichts zu tun. Wenn Sie einen Unfall erleiden, werden Sie unterstützt; das ist gesetzliche Vorschrift.

G. S., Peissewitz. Ja, diese Frau kann das Wochengeld von der Landes-Versicherungsaufstalt erhalten. Es wird nach § 1252 der R.V.D. nur gezahlt, wenn die Witwe selbst 200 Mark gelebt hat. Das Wochengeld ist eine einmalige Zahlung, die Witwenrente dagegen wird laufend gezahlt.

N. R., Brigitte. Kein Gläubiger braucht mit Ratenzahlungen einzuhändigen zu sein, kann dazu nicht gezwungen werden. Sie haben also gelegentlich die Flucht, die Schuld auf einmal zu zahlen. Ver suchen Sie doch, sich zu einigen.

Literatur.

Eisach

